

Juvivo

Jahresbericht

der Geschäftsleitung

2015





Jahresbericht der Geschäftsleitung 2015

Inhaltsverzeichnis

Der Verein JUVIVO – Jahresrückblick des Geschäftsführers und Ausblick 2016	2

Buchhaltung, Personaladministration, Verwaltung	3

Mitarbeiter*innen	4

Kommunikation und Entwicklung	4
Genderkonzept	4
Refugees Welcome	5
Interne Fortbildungen und interner Austausch	5

Weiterbildung, Entwicklung und Vernetzung	5
KIJU-Netz	6
Netzwerk Sozialer Zusammenhalt und Deradikalisierung (Derad)	6
Lebenshilfe Wien	6
Kooperation Bettellobby – FPT	6

Öffentlichkeitsarbeit und Lobbying	7

MA13 Jahresschwerpunkt „Bildung – Beschäftigung – Inklusion“	7
LOBBYING für ein anderes Bildungssystem	7

FAIR-PLAY-TEAMS 2015	8

JUVIVO-SCHWERPUNKT 2015 „Perspektiven für junge Erwachsene“	9
Thementag	9

Stellungnahme: Gleiche Rechte und Chancen für alle Kinder und Jugendliche!	10

Positionspapier für ein anderes Schulsystem – erstellt vom KIJU Netzwerk	11

IMPRESSUM:

Für den Inhalt verantwortlich: Verein JUVIVO, vertreten durch GF Walter Starek

Redaktion: Geschäftsleitung JUVIVO

Layout: Renate Woditschka, Konrad Zirm

Druck: Intercopy

Der Verein JUVIVO – Jahresrückblick des Geschäftsführers und Ausblick 2016

Ich freue mich, auf diesem Weg wieder ein paar Gedanken zu JUVIVO anzustellen. Wir blicken auf ein Jahr zurück, in dem sich aufgrund der weltweiten Flüchtlingsbewegung auch in Wien vieles verändert hat. Seit Sommer 2015 ist die Zielgruppe der Flüchtlinge, vor allem der unbegleiteten Minderjährigen, verstärkt auf die JUVIVO-Einrichtungen zugegangen und wurde verstärkt in unsere Angebote einbezogen. Gleichzeitig haben wir in allen von uns betreuten Bezirken intensiv asylwerbende Kinder und Jugendliche im Rahmen der aufsuchenden, offenen Jugendarbeit, aber auch mit den FAIR-PLAY-TEAMS, begleitet und unterstützt.

Ein weiteres Themenfeld des Jahres 2015 waren Demokratie und politische Teilhabe. Wir haben angesichts der Wien Wahl im Oktober 2015 mit den Jugendlichen verstärkt zu diesem Thema gearbeitet und uns der Initiative „Wiener Pass egal Wahl“ von SOS-Mitmensch angeschlossen. Auch wenn die Wahl die politische Situation in einigen Bezirken verändert hat, hat dies keine Auswirkungen auf die Fortsetzung unserer Jugendarbeit in den Bezirken. An dieser Stelle möchte ich ausdrücklich meinen Teams für ihr großes Engagement und den zuständigen Bezirks- und Stadtpolitiker*innen für ihr Vertrauen und für ihre Unterstützung danken. Beides schafft die Basis, um auch 2016 die Intensität und das Ausmaß der Betreuung aller Wiener Jugendlichen, und davon speziell der ökonomisch und/oder sozial benachteiligten, fortzusetzen.

Dabei widmen wir uns seit 2015 verstärkt einem weiteren zentralen Thema. Angesichts der tragischen Ereignisse in Paris haben wir uns verstärkt mit dem Thema De-Radikalisierung, Extremismus und Salafismus auseinandergesetzt und derartige Vorfälle auch mit den Jugendlichen diskutiert. Wir waren von Anfang an beim „Netzwerk Sozialer Zusammenhalt“ dabei und haben an den unterschiedlichen Aktivitäten zu „Identitäten“ der MA13 und dem Verein Wiener Jugendzentren teilgenommen. Zusätzlich behandelten wir das Thema in eigenen Teamsitzungen um mögliche Ursachen zu erforschen und Strategien für den Umgang mit potentiell gefährdeten Jugendlichen zu erarbeiten.

Es ist uns bewusst, dass wir 2016 mit vielen neuen Themen konfrontiert sein werden, da wir aktuell

einen gesellschaftlichen Umbruch erleben, der neue Lösungen erfordert, z.B. für die Ausbildung und Berufsmöglichkeiten von jugendlichen Flüchtlingen oder die Unterstützung des Zusammenlebens im Umfeld speziell von größeren Flüchtlingsquartieren.

Vorgenommen haben wir uns deshalb, einerseits die Gruppen der jugendlichen asylsuchenden und die der asylberechtigten Flüchtlinge in bestehende Angebote einzubinden und andererseits zentrale gesellschaftliche Themen wie z.B. Sexismus klar und gezielt zu thematisieren. Es wird nicht einfach sein, den Interessen der Jugendlichen unterschiedlicher Herkunft gerecht zu werden. Gleichzeitig bietet die Jugendarbeit eine wichtige Möglichkeit, das Miteinander zu fördern, Vorurteile abzubauen und neu Angekommenen Orientierung zu geben.

Die Thematik der Geschlechterverhältnisse überschneidet sich dabei mit den JUVIVO-Aktivitäten zur Entwicklung eines Konzeptes zu gendersensibler Jugendarbeit, welches nach zweijähriger Entwicklungs- und Diskussionsphase 2016 abgeschlossen werden wird. Dazu werden wir einen Thementag für Mitarbeiter*innen von JUVIVO und den Vereinen des KIJU-Netz gestalten.

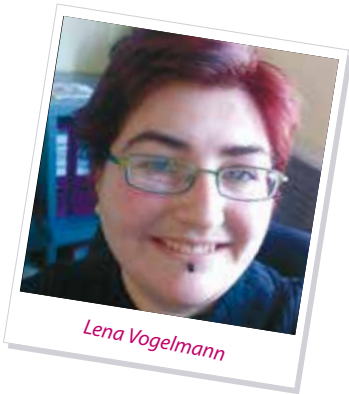
JUVIVO hat 2016 die ersten 10 Jahre als Nachfolger von „Kids Company“ und „ZSAM“ gearbeitet und dabei viele Entwicklungen in der Stadt mitgestalten dürfen – und ist mit den Aufgaben gewachsen. Dieses Jubiläum wollen wir mit den Kids, den Mitarbeiter*innen und auch den „Stakeholder*innen“ bei einigen Events würdigen.

In gesellschaftlich „unsicheren“ Zeiten, müssen wir uns verstärkt an den Kinder- und Menschenrechten orientieren. In diesem Sinn werden wir alles uns mögliche tun, damit die bisherige offene und aufsuchende Jugendarbeit für die Zielgruppen in ihrer bisherigen, erfolgreichen Qualität fortgesetzt wird und gleichzeitig werden wir offen und wachsam für alle neuen Entwicklungen sein.

In Freude auf die kommenden Aufgaben blickend...

Walter Starek

Für das Team der JUVIVO Geschäftsleitung



Lena Vogelmann

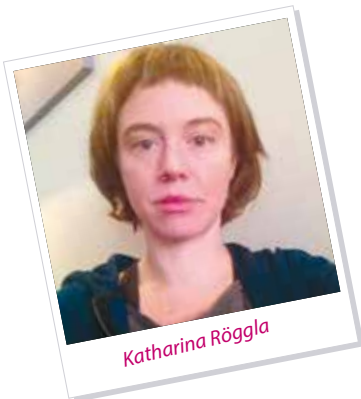


Walter Starek



Cornelia Schiffer

Das Geschäftsleitungsteam 2015



Katharina Röggl



Alexander Brunner



Brigitte Schiestl & Felix Füederer

Buchhaltung, Personaladministration, Verwaltung

2015 in Zahlen und Meilensteinen

- 15.464 Belege in 25 Ordnern
- 64 Personalveränderungen: Ein- und Austritte, Stundenveränderungen, 6 Mitarbeiter*innen sind in Eltern- oder Bildungskarenz gegangen

Personalwechsel im Geschäftsleitungsteam

- Cornelia Schiffer hat in Nachfolge von Christine Nunnenmacher mit 2015 die Buchhaltung für den Verein übernommen.
- Nach Gian Bonev hat mit Oktober Felix Füederer die Aufgaben des Zivildienstleistenden in der Geschäftsleitung übernommen.
- Mit Februar 2015 kam Christine Kikl aus der Elternkarenz zurück und übernahm die Agenden der Pädagogischen Leitung von Manuela Mauberger.
- Christine Kikl verließ uns im Sommer um in Zukunft bei Neustart zu arbeiten. Ihre Funktion der Pädagogischen Leitung übernahm mit Oktober 2015 Katharina Röggl.

- Gabi Wild ist seit Oktober für ein Jahr in Bildungskarenz. Ihre Vertretung hat für dieses Jahr Alex Brunner übernommen.

Kontaktzahlen

Gesamt hatte JUVIVO im Jahr 2015 111 418 Kontakte zu Zielgruppen, das entspricht einer ca. 10%igen Steigerung im Vergleich zum Vorjahr und ist damit unsere bis jetzt höchste Kontaktzahl. Den größten Anstieg der Kontakte verzeichnen wir dabei im Bereich Gemeinwesenarbeit, dabei haben wir vor allem vermehrt mit Erwachsenen zu tun gehabt. Der Anteil an Kontakten zu weiblichen Zielgruppen ist zwar immer noch niedriger als der zu männlichen Zielgruppen, positiv zu vermerken ist allerdings, dass dieser in den letzten vier Jahren kontinuierlich gesteigert werden konnte. Detailliertere Auswertungen und Interpretationen zu den Frequenzen in den Bezirken finden sich in den jeweiligen Jahresberichten.

Mitarbeiter*innen

51 Angestellte mit 1.414,5 Wochenstunden (d.s. 35,36 Vollzeitäquivalente).

Drei Zivildienstler (120 Wochenstunden)

Zusätzlich 8 Mitarbeiter*innen in Karenz (4 Eltern, 4 Bildung)

16 freie Dienstnehmer*innen

(Stand 31.12.2015)

Dienstjubiläen

Wir freuen uns über die kontinuierliche Mitarbeit unserer Angestellten und konnten 2015 zehn Mitarbeiter*innen zu ihrem Dienstjubiläum gratulieren:

Gina Gugic	5 Jahre
Danica Bosnjak	5 Jahre
Sonja Tomic	5 Jahre
Carmen Lehmann	5 Jahre
Christine Nunnenmacher	10 Jahre
Laszlo Pinter	15 Jahre
Walter Starek	20 Jahre

Kommunikation und Entwicklung

Mit allen Teamleiter*innen wurde auch 2015 von der Geschäftsleitung regelmäßige **Jour fix** und **Mitarbeiter*innengespräche** geführt. Anfang des Jahres wurden mit den Bezirksteams **Jahresreflexionen** mit Schwerpunkt auf Ziel- und Wirkungsanalysen abgehalten.

Die Leitungsklausur 2015 fand dieses Jahr zum Thema Gemeinwesenarbeit – Gemeinwesenorien-

tierung bei JUVIVO statt. Getroffen haben wir uns diesmal in der Kinderinfo im Museumsquartier. Dabei haben wir uns damit auseinandergesetzt, was es für uns bedeutet, JUVIVO als Teil eines lebendigen Gemeinwesens zu betrachten. Auch die Frage danach, wie Gemeinwesenarbeit aussehen kann, die parteilich mit Kindern und Jugendlichen ist, wurde diskutiert. Gerade im Zusammenhang mit den positiven Entwicklungen der Fair-Play-Teams, werden uns diese Fragen auch noch weiterhin beschäftigen.

Genderkonzept

Das Thema Geschlecht beschäftigt uns regelmäßig in unserer Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Wie viele Mädchen, wie viele Jungen nehmen an unseren Angeboten teil? Wie können wir Jugendliche darin unterstützen, sich auch abseits von tradierten Geschlechternormen zu entwickeln? Wie gehen wir mit sexistischen Beschimpfungen in den Treffs um? Um sich ausführlich mit diesen und ähnlichen Fragen auseinanderzusetzen, hat sich der „Arbeitskreis

Genderkonzept neu“ seit Anfang des Jahres regelmäßig getroffen. Das Projekt wird von den Vereinen Bahnfrei und JUVIVO gemeinsam durchgeführt, dabei haben etwa 15 Mitarbeiter*innen teilgenommen. Aus dem Arbeitskreis ist ein umfassendes Werk entstanden, mit dem die gendersensible Jugendarbeit in der Praxis beleuchtet werden soll. Im nächsten Jahr wird das Konzept fertig gestellt – passend zu unserem Jahres-schwerpunkt 2016 „gendersensible Jugendarbeit“.

Refugees Welcome

Das Thema Flüchtlinge beschäftigt derzeit natürlich auch die offene Kinder- und Jugendarbeit. In unseren Einrichtungen und bei unseren mobilen Runden begegnen wir vielen Menschen die gerade neu nach Wien gekommen sind. Als neue Bewohner*innen dieser Stadt sind diese für uns Kinder und Jugendliche wie alle anderen auch, die wir unterstützen und bei uns willkommen heißen wollen. Vor allem sehen wir unsere Kompetenzen aber darin, Neuzugezogene und schon länger hier Lebende zusammenzubringen, Begegnungsräume zu schaffen und Konflikte zu begleiten.

Um uns möglichst gut mit dem Thema auseinanderzusetzen, haben unsere Mitarbeiter*innen

verschiedene Fortbildungen zu den Themen Flucht und Asylverfahren in Österreich besucht. Außerdem wurde ein internes Vernetzungstreffen zum Thema Flüchtlinge organisiert, bei dem sich unsere Mitarbeiter*innen über mögliche Herausforderungen und Fragen ausgetauscht haben.

Flüchtlinge die nach Wien kommen, brauchen natürlich nicht nur direkte Unterstützung, sondern vor allem gute Rahmenbedingungen. In diesem Zusammenhang wollen wir auch nochmals auf unser Positionspapier zur Situation von jungen Menschen mit ungeklärtem bzw. prekärem Aufenthaltsstatus hinweisen.

Interne Fortbildungen und interner Austausch

JUVIVO-interne Fortbildungen und der interne Austausch werden von der pädagogischen Leitung bedarfsorientiert und flexibel organisiert und sind für alle Mitarbeiter*innen zugänglich. Restplätze bei internen Fortbildungen werden auch Vereinen des Kiju-Netz, in dem JUVIVO vertreten ist, zur Verfügung gestellt. Die internen Fortbildungen dienen zum einen dazu, aktuelle Themen kurzfristig aufzugreifen, zum anderen ermöglichen sie, Expert*innen-Inputs auf unsere konkrete Arbeitspraxis hin zu diskutieren.

2015 wurden folgende Themen bearbeitet:

- Thementag zum Schwerpunkt „Perspektiven für junge Erwachsene“ (siehe weiter unten)

- Beteiligung und Planung – Austausch zu Raumqualitäten und mögliche Schnittstellen (Rita Mayrhofer)
- Austausch Extremismus und Radikalisierung
- Interner Austausch zur Flüchtlingsfrage

Für das Jahr 2016 planen wir uns weiterhin im Besonderen mit dem Thema Flucht sowie OKJA und Angebote für UMF zu beschäftigen. Beim nächsten Thementag für alle JUVIVO Mitarbeiter*innen werden wir uns intensiv Mittels Inputs und Workshops aufbauend auf dem 2015 erarbeiteten Genderkonzept mit dem Thema **Gendersensible Jugendarbeit** befassen.

Weiterbildung, Entwicklung und Vernetzung

Die JUVIVO Geschäftsleitung nahm 2016 an zahlreichen Veranstaltungen zur Vernetzung, zum Kooperationsaufbau und zur Fortbildung und Weiterentwicklung teil. Neben den regelmäßigen Jour fix mit der MA13 und den Bezirksvertretungen hier eine Auswahl der besuchten Termine:

- Bildungsforum des wienXtra-institut für freizeitpädagogik
- Wiener Kinder- und Jugendplattform
- Forum Suchtprävention des Instituts für Sucht-

prävention Wien

- FAIR-PLAY-TEAM Steuerungsgruppe der MA13
- Fortbildungsreihe der MA 13 und des Verein Wiener Jugendzentren zu „Kollektive abwertende Einstellung und Identitäten bei Jugendlichen“
- wienXtra-lfp-Tagung „Jugend unter Druck“
- BOJA-Tagung „Qualität der Offenen Jugendarbeit“
- KRISO Veranstaltung „Flucht und Soziale Arbeit“
- WUK Tagung „Extrem Radikal“
- MKN Tagung „Jugendarbeit in der Krise?“
- Fachkonferenz im Rathaus „Prävention, Deradika-

- „Isierung und Demokratiekultur“
- Buchpräsentation VWJZ „Jugend ermöglichen“
- Wiener Hilfswerk Enquete „Beziehungsraum Schule“
- NPO Tag an der WU Wien
- Branchenkonferenz Sozialwirtschaft
- Tagung „Mission possible“
- Ausbildungsgarantiewoche

- Zahlreiche Weiterbildungen zur Flüchtlings-thematik (ifp – „Warum Menschen flüchten müssen“, „Flucht ist niemals freiwillig“, etc.)
- AK „Soziale Arbeit im öffentlichen Raum“ ÖGSA

Kooperationstermine gab es 2015 u.a. auch mit folgenden Organisationen: WU-NPO, RdK Wien, KUS Wien, wienXtra-ifp, Bahnfrei, FH Campus Wien, etc.

KIJU-Netz

Bei den Treffen des KIJU-Netz, dem Vernetzungsgremium von Backbone, Bahnfrei, Balu&Du, Institut für Erlebnispädagogik, JUVIVO, Kiddy&Co, Multikulturelles Netzwerk und dem Verein Zentrum Aichholzgassee, wurde reger Austausch betrieben. Auch konkrete Aktivitäten und Projekte wie beispielsweise die Redaktion, Produktion und Verteilung der Zeitung aufgePASST konnten entstehen. Alle Vereine des KIJU-Netz sendeten Vertreter*innen zum Thementag 2015 mit dem Inhalt „Perspektiven für junge Erwachsene“.

Netzwerk Sozialer Zusammenhalt und Deradikalisierung (Derad)

Auch 2015 nahm JUVIVO an den Beiratssitzungen des Netzwerk Sozialer Zusammenhalt und Deradikalisierung (www.derad.at) teil. Wir wollen bestehenden Tendenzen zu Re-Ethnisierung und religiös argumentiertem Extremismus eine offene, vielfältige und chancenreiche Gesellschaft entgegenstellen und gemeinsam mit anderen Präventionsansätze in diesem Bereich weiterentwickeln.

Lebenshilfe Wien

Die Kooperation mit der Lebenshilfe hat sich im Jahr 2015 weiterhin fruchtbar gestaltet und wurde durch die Übersiedlung der Werkstätte in den 11. Bezirk nicht beeinträchtigt. Seit Anfang des Jahres arbeitet

Frau Brigitte Schiestl jeden Mittwoch 2 Stunden bei uns im Treffpunkt, wo sie Stundenlisten und Fahrtenprotokolle ordnet, die Aktenvernichtung übernimmt, Inventarlisten schreibt, kleinere Schreibarbeiten am PC verrichtet und Programmflyer faltet. Ihre flexible und vielseitige Einsetzbarkeit, sowie ihr freundliches Wesen machen sie zu einer Bereicherung in unserem Büroalltag. Deswegen sind wir auch schnell von einem anfänglich temporären Praktikum abgekommen und haben ihre wöchentliche Anwesenheit als fixen Bestandteil unserer alltäglichen Arbeit eingeplant. Im Frühjahr wurde Frau Schiestl bei zwei größeren Projekten zeitweise von ihrem Kollegen Alexander Zauner unterstützt, der so ebenfalls ein Praktikum bei uns absolvieren konnte.

Kooperation Bettelobby – FPT

Für unsere FAIR-PLAY-TEAMS ist die Bettelobby Wien ein wichtiger Vernetzungspartner und die von ihnen angebotenen Rechtsworkshops eine wertvolle Ressource für manche unsere Zielgruppen. Zur Unterstützung der ehrenamtlichen Arbeit der Bettelobby hat JUVIVO Anfang 2015 den Druck der Informationsbroschüre „Betteln ist erlaubt“ übernommen. Die Broschüre ist auf deutsch, ungarisch und rumänisch erschienen und fasst die wichtigsten Rechtsinformationen und Rechtshilfetipps für Bettler*innen und Unterstützer*innen zusammen.

Öffentlichkeitsarbeit und Lobbying

- Der JUVIVO Newsletter wurde 6 Mal versendet und der Verteiler laufend erweitert. Aktuell erreichen wir über die Mailingliste Jugendarbeit ca. 1800 und über den JUVIVO Verteiler zusätzlich knapp 500 Personen.
- aufgePASST! – Zeitung der Wiener Kinder- und Jugendarbeit: JUVIVO arbeitete auch bei der vierten Auflage der selbstorganisierten Straßenzeitung mit. Neben der Erstellung von Artikeln und der Mitarbeit im Redaktionsteam trugen wir auch wieder zum flächendeckenden Vertrieb bei: JUVIVO-Teams verteilten die Zeitung gemeinsam mit Kids im Vorfeld zur langen Nacht der Jugendarbeit bei fünf verschiedenen U-Bahn-Stationen.
- Die Homepage juvivo.at wurde laufend aktualisiert und ein neuer Bereich für unsere Jahresschwerpunkte eingeführt. Ziel unserer Internetpräsenz ist, einerseits für die Fachöffentlichkeit aktuelle Informationen zu bieten – dafür ist die Hauptseite www.juvivo.at konzipiert. Andererseits sollen sich auch Kinder und Jugendliche sowie andere Interessierte über die konkreten Angebote vor Ort informieren können – dafür gibt es die Bezirksseiten. Unsere FAIR-PLAY-TEAM Homepage www.fairplayteam.at bietet Informationen zu den Aktivitäten der Fair Play Teams in den einzelnen Bezirken.

MA13 Jahresschwerpunkt „Bildung – Beschäftigung – Inklusion“

Der Jahresschwerpunkt der MA13 für 2014 und 2015 lautete Bildung – Beschäftigung – Inklusion. Bei JUVIVO ist uns die Auseinandersetzung mit dem Bildungssystem und dem spezifischen Bildungsbeitrag der offenen Kinder- und Jugendarbeit besonders wichtig. Welche Rolle können und wollen wir im Bildungssystem übernehmen? Wie gestalten und beeinflussen wir Übergänge von Bildung in Beschäftigung bzw. Beruf? Was braucht es für gelingende Inklusion?

In unseren Teams und mit unseren Kooperationspartner*innen fanden dazu laufend Konzeptentwicklungen, Projekte, Aktionen und Reflexionen statt. So gab es zum Beispiel bei JUVIVO.15 eine Projektwoche, in der neben anderen Angeboten der Bildungsberatung auch der Beruf Jugendarbeiter*in vorgestellt wurde. Generell können wir nur betonen, dass das Thema „Bildung-Beschäftigung-Inklusion“ in unserer Arbeit nicht nur dieses Jahr einen Schwerpunkt darstellt, sondern dass es sich dabei um Themen handelt, die unsere Zielgruppen und damit auch uns dauerhaft beschäftigen. Eine Lehrstelle, einen Arbeitsplatz oder auch andere Formen gesellschaftlicher Anerkennung zu finden, stellt für viele unserer Jugendlichen eine große Hürde dar. Um daran etwas zu ändern, bräuchte es nicht nur Jahresschwerpunkte zum Thema, sondern arbeitsmarktpolitische und bildungspolitische Maßnahmen, sowie eine andere Integrationspolitik.

LOBBYING für ein anderes Bildungssystem

JUVIVO setzt sich für Chancengerechtigkeit für alle Kinder und Jugendliche ein. Neben offenen, ressourcenorientierten Freizeitangeboten und individuellen, sozialpädagogischen Unterstützungsangeboten, wie sie die offene Jugendarbeit leistet, braucht es dafür strukturelle Veränderungen im gesamten Bildungssystem. JUVIVO erarbeitete deswegen nach einem umfassenden Diskussionsprozess im Verein und in Kooperation mit dem KIJU Netzwerk ein Positionspapier „Für ein anderes Bildungssystem“.

Die wichtigsten Punkte in Kürze:

- Öffnung für die Lebenswelten der Kids
- Bildung als Zusammenspiel von Identitätsbildung und Ausbildung
- Fokus auf Förderung und Entwicklung
- Mitbestimmung ist strukturell verankert
- Eltern, Lehrer*innen und Schüler*innen arbeiten auf Augenhöhe zusammen
- Ausreichende Ressourcenausstattung
- Hausaufgaben werden Schulaufgaben – Schule ohne Schultasche
- Bildung braucht Platz- räumliche Aspekte berücksichtigen
- Auseinandersetzung mit Lebensperspektiven statt kurzfristiger Berufsorientierung
- Inklusion statt Segregation und Bildungsvererbung

Das gesamte Positionspapier ist auf Seite 11 nachzulesen. Zum Thema „eine andere Schule ist möglich“ haben in mehreren Bezirken auch Veranstaltungen

stattgefunden, in denen Kinder und Jugendliche gemeinsam mit uns ausprobiert haben, wie anderes, lustvolles Lernen in der Praxis aussehen kann.

FAIR-PLAY-TEAMS 2015

Der Verein JUVIVO ist seit 2010 einer der Träger des Angebots FAIR-PLAY-TEAM. Dieses am Gemeinwesen orientierte Angebot aufsuchender Sozialer Arbeit im öffentlichen Raum richtet sich an alle Nutzer*innen des öffentlichen Raums mit besonderem Schwerpunkt auf den Bedürfnissen und Anliegen von Kindern und Jugendlichen. Das FAIR-PLAY-TEAM wird im 3., 12. und 15. Bezirk ganzjährig angeboten. Durch die Kontinuität des ganzjährigen Einsatzes können nachhaltigere Effekte erzielt werden, die in den Bezirken, die bereits länger ganzjährig arbeiten schon beobachtbar sind. Im 6. und 9. Bezirk wurde das FAIR-PLAY-TEAM zwar erfolgreich saisonal angeboten, die Qualität einer kontinuierlichen Arbeit konnte damit jedoch nicht erreicht werden. Wir freuen uns, dass das FAIR-PLAY-TEAM in Floridsdorf im Jahr 2016 von April bis Dezember im Einsatz sein kann. Längerfristig wird ausgehend von den Erfahrungen der letzten Jahre angestrebt das FAIR-PLAY-TEAM Angebot in allen Bezirken ganzjährig anbieten zu können.

Die FAIR-PLAY-TEAM Mitarbeiter*innen wirken im Gesamtsystem des regionalen Netzwerkes. Sie suchen das Gespräch mit den Menschen im Grätz, interessieren sich für deren Anliegen und Bedürfnisse, unterstützen bei Konfliktbewältigung und vermitteln bei Bedarf. Ziel ist es durch Aktivierung der Menschen ihre Teilhabe an gesellschaftlichen Prozessen zu ermöglichen und generell die soziale Qualität im öffentlichen Raum zu verbessern. Das FAIR-PLAY-TEAM dient als Ansprechpartner für Menschen aller Altersgruppen im Bezirk sowie als Schnittstelle zu anderen Einrichtungen und der Bezirksvorstehung. Neben dem Ziel der Verbesserung des sozialen Klimas vor Ort für alle Nutzer*innen, liegt ein besonderer Fokus auf der Verbesserung der Lebensqualität von Kindern und Jugendlichen.

Mitte des Jahres 2015 beauftragten die Geschäftsführung und die pädagogischen Leitungen Alexander Brunner (in der Folge Karenzvertretung in der pädagogischen Leitung für Gabriele Wild)

mit einer „Bestandsaufnahme von FAIR-PLAY-TEAM beim Verein JUVIVO“. In einem Prozess, bei dem mit unterschiedlichen Ebenen (pädagogische Leitung, Einrichtungsleitungen, FAIR-PLAY-TEAM Mitarbeiter*innen) Interviews geführt und Mitarbeiter*innen vor Ort begleitet wurden sowie eine Expertensicht durch ein Gespräch mit Christoph Stoik (FH Campus Wien Soziale Arbeit) eingeholt wurde, ging es zunächst darum die Praxis von FAIR-PLAY-TEAM bei JUVIVO zu erheben. Gemeinsamkeiten und Unterschiede wurden dabei je nach Dauer (ganzjährig/saisonal), Mitarbeiter*innenressourcen, sowie lokalen Gegebenheiten in den jeweiligen Bezirken sichtbar. Die Erkenntnisse wurden geordnet und reflektiert und liegen in einem 17 Seiten umfassenden Papier vor, das unter anderem auch der MA13 übermittelt wurde. Im Jahr 2016 wird aufbauend auf dieser „Bestandsaufnahme FAIR-PLAY-TEAM bei JUVIVO“ an verschiedenen, sich aus dem Papier und seiner Diskussion ergebenden Fragestellungen und Herausforderungen, weitergearbeitet werden. Unter anderem geht es dabei um die Integration von FAIR-PLAY-TEAM in das fachliche Konzept und das Leitbild von JUVIVO. Es werden aber auch auf der Ebene der Organisation verschiedene Maßnahmen zur Integration und Positionierung von FAIR-PLAY-TEAM innerhalb der Gesamtorganisation gesetzt werden.

JUVIVO-SCHWERPUNKT 2015

„Perspektiven für junge Erwachsene“

Sowohl im Rahmen unserer offenen Jugendarbeit, als auch im Zuge der gemeinwesenorientierten Vermittlungsarbeit unserer FAIR-PLAY-TEAMS haben wir bei JUVIVO mit jungen Erwachsenen zu tun. In den letzten Jahren verzeichnen wir einen Zuwachs in dieser Adressat*innengruppe und nehmen spezifische Herausforderungen und Fragestellungen in

der Arbeit mit dieser Altersgruppe wahr. Deswegen beschäftigten wir uns im Rahmen unseres Thementags 2015 speziell mit „Perspektiven für junge Erwachsene“. Der JUVIVO-Thementag wurde 2015 erstmalig auch von Kolleg*innen aus den Organisationen des Kiju-Netz besucht.

Thementag

Im Fokus des Thementags stand der Austausch über unsere Arbeit mit der Zielgruppe junge Erwachsene. Gemeinsam wollten wir fehlende Zugänge, Angebote und Strukturen für ältere Jugendliche benennen und Ansätze für bessere Perspektiven für junge Erwachsene entwickeln.

Der Thementag fand im März 2015 statt, es waren alle Mitarbeiter*innen von JUVIVO eingeladen. Am Vormittag gab es neben Austauschmöglichkeiten in einem „Worldcafe“ eine Podiumsdiskussion, an der Vertreter*innen verschiedenster Fachbereiche teilnahmen. Von der MAG 11 war Maria Olivier dabei, aus der WUK Bildungsberatung Sonja Draub, die MA13 war mit Michael Höflinger vertreten, das AMS durch Martina Wurstbauer und der Bereich der Versorgung minderjähriger unbegleiteter Flüchtlinge von Mirela Meric von der Caritas.

Am Nachmittag fanden dann fünf Workshops statt. Georg Baumgartner und Elvira Buchelle stellten die Sozialnetzkonferenz und den Familienrat vor. Im Workshop von Andrea Kropik und Judith Katzlinger ging es speziell um die Zielgruppe junge Frauen. Bei Moni Libisch und Markus Tobolka ging es um die Frage, wie selbstverwaltete Räume für junge Erwachsene möglich gemacht werden können. Im Workshop von Gabriele Wild und Christine Kikl wurde diskutiert, was die Rolle der Jugendarbeit bei der Begleitung junger Erwachsener sein kann. Der Workshop von Hiltrud Schmölzer hat sich mit den Möglichkeiten materieller Sicherung für junge Erwachsene auseinandergesetzt.

Stellungnahme: Gleiche Rechte und Chancen für alle Kinder und Jugendliche!

Für einen gerechteren Umgang mit jungen AsylwerberInnen und jungen Menschen mit ungeklärtem bzw. prekärem Aufenthaltsstatus

JUVIVO hat den öffentlichen Auftrag und das Ziel, mit Angeboten der offenen Kinder- und Jugendarbeit die Lebensbedingungen von Kindern und Jugendlichen zu verbessern, und zwar unabhängig von ihrem soziokulturellen Hintergrund oder Aufenthaltsstatus. Um diesen Auftrag erfüllen zu können, bedarf es Rahmenbedingungen, die eine gesunde Entwicklung junger Menschen ermöglichen. Die UN-Kinder- und Menschenrechte stellen die Grundsätze eines solchen Rahmens dar, zu deren Umsetzung sich Österreich verpflichtet hat. Wir beobachten aber einen Umgang mit jungen AsylwerberInnen und jungen Menschen mit ungeklärtem bzw. prekärem Aufenthaltsstatus, der weder die Menschenrechte noch die Kinderrechte ernst nimmt.

Für die Persönlichkeitsentwicklung von jungen Menschen müssen – abgesehen von materiellen Grundbedürfnissen – grundlegende Identitätsbedürfnisse erfüllt werden. Die fünf wichtigsten sind nach John Burton die **Bedürfnisse nach Sicherheit, Zugehörigkeit, Wirksamkeit, Anerkennung und Sinn**. In unserem Alltag als Jugendarbeiter*innen haben wir aber immer wieder mit Kindern und Jugendlichen zu tun, für welche die Erfüllung dieser Bedürfnisse nicht möglich ist:

- Junge Asylwerber*innen, deren „Taschengeld“ im Rahmen der Grundversorgung nicht ausreicht, um mit öffentlichen Verkehrsmitteln den nächsten Deutschkurs zu erreichen, erleben keine Zugehörigkeit.
- Junge Asylwerber*innen, deren Wohnort sich von einem Tag auf den anderen durch Verlegung der Unterbringung oder Abschiebung ändert, erleben keine Sicherheit.
- Junge Menschen, die vom Arbeitsmarkt bzw. Zugang zu Bildung weitgehend ausgeschlossen sind, und denen politische Mitbestimmungsrechte verwehrt werden, haben es schwer, ihr Bedürfnis nach Wirksamkeit zu befriedigen.

- Medienberichterstattung, die Personen nichtösterreichischer Herkunft systematisch in ein kriminelles Licht rückt, und regelmäßig erfahrener Alltagsrassismus vermitteln jungen Flüchtlingen keine Anerkennung.
- Junge Menschen, deren Perspektiven ungewiss sind, können sich nur schwer Ziele für ihr Leben setzen und können ihr Bedürfnis nach Sinn nicht erfüllen.

Mit der Nichterfüllung dieser Bedürfnisse – wie oben beispielhaft angeführt – werden Kindern und Jugendlichen Kinder- und Menschenrechte verwehrt. Die Teilhabe an der Gesellschaft – und damit auch das Zusammenleben – werden erschwert, solange einem Teil der Bevölkerung grundlegende Rechte vorenthalten bleiben.

Positionspapier für ein anderes Schulsystem – erstellt vom KIJU Netzwerk

(Gekürzte Fassung. Die ausführliche Version findet sich auf unserer Homepage.)

JUVIVO für ein anderes Schulsystem

Warum setzt sich JUVIVO für ein anderes Schulsystem ein?

Im Rahmen unseres Jahresschwerpunkts „Armut und soziale Ausgrenzung“ wurden von uns Schwierigkeiten in der Schule und beim Übergang von Schule in den Beruf als zentrale Faktoren für Armut und soziale Ausgrenzung identifiziert. In Folge bildeten sich zwei Arbeitsgruppen mit dem Ziel, Veränderungen im Schulsystem zu fördern und innovative Projekte mit Schüler*innen und Schulen zu initiieren. Mit vorliegendem Positionspapier setzen wir uns nun für ein anderes Schulsystem ein, um nicht nur auf individueller Ebene Schwierigkeiten, die im Zusammenhang mit Schule und (Aus)bildung entstehen, zu kompensieren, während sich an den Ursachen struktureller Natur nichts ändert.

In unserer Arbeit mit Kindern und Jugendlichen beobachten wir deutlich, dass Schule in ihrer derzeitigen Form soziale Selektion befördert und wenig Lebensweltbezug für die Schüler*innen hat.

JUVIVO unterstützt auf Basis der Lebenslagen und Bedürfnisse unserer Zielgruppen besonders folgende Positionen:

a) Eine **gemeinsame Schule für alle 6- bis 15jährigen in Ganztagesform**: In dieser „**Schule ohne Schultasche**“ wäre sichergestellt, dass Aufgaben und formales Lernen nicht mehr in der Freizeit bewerkstelligt werden müssen. Wir verstehen Ganztagschule allerdings nicht als bloße Verlängerung von schulischer Betreuung, sondern wir setzen uns für eine Veränderung der Schulkultur in Richtung Ganztagsbildung ein. Dazu braucht es innovative Angebotsstrukturen, die Bildung als Einheit von Identitätsbildung und Ausbildung ermöglichen. Dabei gäbe es z.B. kleinere Klassen, Mehrstufenklassen und mehr freies bzw. projektorientiertes und fächerübergreifendes Lernen, verschränkt mit Kultur- und Sportangeboten. Lernen würde auch klassenverbandsübergreifend und interessenbezogen ermöglicht, und zwar abseits eines Stundenrhythmus mit fünf Minuten Pausen.

Inwiefern soll sich das Schulsystem verändern?

Unsere Vision von Schule ist in vielerlei Hinsicht inspiriert von den Prämissen informeller Bildung, so wie sie bei JUVIVO und insgesamt in der offenen Kinder- und Jugendarbeit geleistet wird. Dabei geht es uns nicht nur um einen quantitativen Ausbau von Bildungs- und Betreuungsangeboten, sondern um konzeptionelle Änderungen der pädagogischen Gestaltung des Schullebens unter Einbeziehung außerschulischer Partner*innen.

Eine von der Jugendarbeit angestrebte Schule wäre **kommunal organisiert und regional und lebensweltlich geöffnet**, insofern auch gut vernetzt mit Trägern offener Jugendarbeit.

b) **Beurteilungssysteme verändern – mehr Fokus auf Förderung und Entwicklung**: In der Jugendarbeit gibt es das Prinzip der 2., 3., 4. Chance. Umgelegt auf Schule würde das bedeuten, „Sitzenbleiben“ zu verhindern. Es gäbe alternativ oder zumindest zusätzlich zu Noten umfassendes und differenziertes Feedback. Alle Potentiale, Ressourcen und Interessen der Schüler*innen würden berücksichtigt, zum Beispiel mit Lernangeboten, die kognitive, haptische, musische und soziale Aspekte beinhalten.

c) **Demokratische Schule, mehr Mitbestimmung von Schüler*innen:**

Damit Kinder und Jugendliche die für ein demokratisches Miteinander nötigen Kompetenzen erwerben können, sollten sie in der Schule Demokratie aktiv leben können. Das bedeutet, dass wesentliche Entscheidungen, die den Schulalltag betreffen, im partnerschaftlichen Dialog zwischen Schüler*innen, Lehrer*innen, und Eltern getroffen werden sollten. Beteiligungs-Projekte wie Kinder- und Jugendparlamente, die schon jetzt in Kooperation mit der Jugendarbeit durchgeführt werden, wären fix verankerter Bestandteil schulischer Bildung und würden unter Rahmenbedingungen durchgeführt, wo es um reale Teilhabe und nicht nur um Kosmetik geht.

d) **Elternarbeit:** Ein Qualitätsindikator müsste sein, wie Schule die Zusammenarbeit mit Eltern organisiert – gerade auch mit solchen, die als „hard to reach“ gelten. Auch hier könnte die außerschulische Jugendarbeit Impulse geben – z.B. mit mehrsprachigen Ansprechpersonen, die den Eltern auf Augenhöhe begegnen und sie „dort abholen, wo sie stehen“, wie ein alter sozialpädagogischer Lehrsatz besagt.

e) Dem **Beziehungsaspekt** zwischen Pädagog*innen und Kids bzw. auch der Kinder und Jugendlichen untereinander würde mehr Bedeutung beigemessen. Schüler*innen würden von Lehrer*innen als Subjekte anerkannt, denen in respektvoller, wertschätzender Weise zu begegnen ist. Es gäbe ein **bezahltes Mittagessen für alle**, das gemeinsam mit den Lehrenden eingenommen wird. Die Pädagog*innen hätten so mehr alltäglichen Kontakt mit den Schüler*innen, statt nur die Funktion einer „Pausenaufsicht“. Idealerweise gäbe es auch die Gelegenheit, gemeinsam zu kochen – Kochclubs sind in der Jugendarbeit ein mannigfach bewährtes Konzept, um sich Themen wie gesunder Ernährung, geschlechtsspezifischer Rollenverteilung etc. zu nähern.

f) Förderung von **transkultureller Kompetenz und Inklusion:** Dazu bräuchte es neben der Möglichkeit von Begegnungsräumen in Schulen ein Schulsystem, das eine gute soziale Durchmischung am jeweiligen Standort fördert. Mit einer **ausreichenden Ressourcenausstattung** und verbindlichen Qualitätsstandards (abseits von PISA-Messlatten) müsste sichergestellt werden, dass ein Abwandern in Privatschulen auch für materiell besser gestellte Familien nicht attraktiv ist. Mehrsprachigkeit müsste grundsätzlich (und nicht nur in Bezug auf bestimmte Sprachen

von bestimmten Gruppen) als Gewinn anerkannt und gefördert werden, z.B. auch durch muttersprachliche Unterrichtsangebote für Schüler*innen mit nicht-deutscher Muttersprache. Schüler*innen sollten nicht nach konfessioneller Zugehörigkeit im Unterricht getrennt werden.

g) **Räumliche Aspekte** von Bildung berücksichtigen: Unsere Vision von Schule wäre auch baulich offener gedacht. Es gäbe nicht mehr nur Klassenzimmer für frontalen Unterricht von vorne, sondern auch Raum für Eigeninitiative und soziales Lernen. Dazu bräuchte es Begegnungs- und Aufenthaltsbereiche, Platz für Bewegung und Aktion.

h) **Berufs- und Bildungswegorientierung:** Diese müsste längerfristig und in Kooperation mit außerschulischen Einrichtungen angelegt sein. Dazu bieten sich projektorientierte Formen an, die nicht rein auf Wissensvermittlung abzielen, sondern die die Auseinandersetzung mit individuellen Berufswünschen beinhalten und Erfahrungsräume. Berufsorientierung soll nicht zusätzlichen Leistungsdruck mit dem ausschließlichen Ziel einer Anpassung an arbeitsmarktpolitische Erfordernisse bedeuten, sondern auch die Auseinandersetzung mit Lebensperspektiven beinhalten.

i) **Pädagog*innenausbildung:** Pädagoginnen sollten schon jetzt unabhängig der Schulform gemeinsam ausgebildet werden, um mittelfristig das Ziel einer gemeinsamen Schule umsetzen zu können. Dabei wäre es wichtig, dass angehende Lehrer*innen während ihrer Ausbildung die offene Jugendarbeit kennenlernen können, z.B. im Rahmen von **Praktika/ Exkursionen bei Jugendarbeitsträgern**.

Gefördert durch



Stad*t*Wi*e*n



www.juvivo.at